

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

5. SONNTAG NACH TRINITATIS - 12. Juli 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 73,1-3.9-10.23-26

... Dennoch bleibe ich stets an Dir, Gott;
denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand ...

1. Buch Mose (Genesis) 12,1-4a:

Der Anfang der Erzählungen von Abraham. Der heißt damals noch Abram ohne „h“. Den neuen Namen Abraham mit „h“ („Vater der Menge“) bekommt er später, zusammen mit Gottes Bundesversprechen:

Der Herr sagte zu Abram: „Verlass deine Heimat, deine Verwandtschaft und dein Elternhaus! Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde ... Du wirst ein Segen sein. Wer dir Gutes wünscht, den werde ich segnen, und wer dir Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Da machte sich Abram auf den Weg ...

Evangelium nach Lukas 5,1-11

Die erste Begegnung zwischen Jesus und Petrus, der eigentlich Simon heißt. Den Beinamen Petrus („Fels“) bekommt er von Jesus, als er dessen Jünger wird. Davor geschieht Folgendes:

Jesus predigt von Simons Fischerboot aus und sagt dann zu ihm: „Fahr jetzt weiter hinaus auf den See, wo es tief ist; werft dort eure Netze zum Fang aus!“ Simon antwortete: „Meister, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und haben nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.“

1. Brief an die Korinther 1,18-25

Paulus (der früher Saulus hieß, aber bei der Kehrtwende seines Lebens einen zweiten Namen annahm) macht die Erfahrung: Das Evangelium, das er zu verkünden hat, passt eigentlich nicht in die Welt. Es entspricht nicht den Erwartungen:

... Die Juden wollen Wunder sehen, die Griechen fordern kluge Argumente. Wir jedoch verkünden Christus, den gekreuzigten Messias. Für Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die anderen Völker völliger Unsinn. Für die hingegen, die Gott berufen hat, Juden wie Nichtjuden, erweist sich Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit ...

Lieder der Woche

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen (eg 241)

Jesus, der zu den Fischern lief (eg 313)

An(ge)dacht

Gotteslästerung und Unsinn. Das ist der Christus-Glaube in den Augen seiner Umwelt. Da macht sich Paulus keine Illusionen, und fast könnte man meinen, er sei sogar ein wenig stolz auf diese Außenseiter-Nummer. Denn in Wirklichkeit, sagt er, in Wirklichkeit ist alles ganz anders - nur dass die meisten Leute das nicht erkennen.

Was Paulus tut, ist Unsinn. Unter tausend Gefahren und Entbehrungen reist er als Missionar durch die damals bekannte Welt, um anderen zu zeigen, was er liebt, und sie zum Heil einzuladen. Dabei ist der Glaube an den Gekreuzigten kein Erfolgsmodell, sondern führt, aufs Ganze gesehen, ein gefährdetes und angefochtenes Nischendasein. Bestenfalls Unsinn, schlimmstenfalls Gotteslästerung. Was gesegnet ist, sieht anders aus. Das hat Paulus selbst früher auch gedacht. Aber Gott hat ihn eines Besseren belehrt und seine Maßstäbe gehörig auf den Kopf gestellt. Für Gott eigentlich nichts Neues; das hat Er schon immer so gemacht - Paulus als schriftgelehrter, bibelkundiger Mensch wird das gewusst haben.

Zum Beispiel Abraham. Was der tut, ist auch Unsinn. Er lässt alles zurück und bricht auf ins Ungewisse. Manchem von uns reicht doch schon eine Woche Urlaub, und er/sie muss ganz dringend wieder nach Hause, den eigenen Kirchturm sehen, den Garten pflegen und die Nachbarn treffen. Wie wird es erst bei Abraham gewesen sein? Damals bedeutete eine große Verwandtschaft Lebensversicherung und Altersvorsorge. Einer allein kam für gewöhnlich nicht weit, sondern zum (Über-)Leben brauchte man die Großfamilie. Ohne das kein Segen.

Unsinn ist viel später auch, was Simon Petrus und seine Arbeitskollegen tun: Tagsüber die Netze auswerfen, wenn sich die Fische weg vom Licht nach unten verziehen. Noch dazu weit draußen, wo es tief ist. Gefischt wird vernünftigerweise nachts und im Uferbereich. Wenn die Fische weiter oben schwimmen und man sie mit dem Netz „abschöpfen“ kann. Nein, was Simon Petrus und seine Kollegen da tun, kann nicht zum Erfolg führen. Darauf ruht kein Segen.

Paulus, Abraham und Petrus haben etwas gemeinsam. Sie tun das, was nach ihren eigenen Maßstäben und nach den Maßstäben ihrer Umwelt absolut widersinnig ist. Sie tun es, weil Gottes bzw. Jesu Stimme sie dazu drängt. Und alle drei machen die Erfahrung, dass das Segen bringt. Bei Paulus verbunden mit viel Mühe, Leid und harten Auseinandersetzungen. Bei Abraham erst nach langer Durststrecke und auf ziemlich verschlungenen Pfaden. Bei Petrus dagegen von jetzt auf gleich: Ein Fischfang, wie er ihn noch nicht erlebt hat. Petrus erschrickt, als er Gottes Fülle sieht und erkennt, wie winzig und unwürdig er selbst ist. Er erschrickt so sehr, dass er Jesus von sich wegschicken will. Aber die Antwort ist seine Berufung zum „Menschenfischer“, zum einladenden Werbeträger des Evangeliums in den Fußtapfen Jesu.

Paulus, Abraham und Petrus verlassen ihre Komfortzonen. Sie brechen auf aus dem Gewohnten, Normalen, Erwartbaren. Auf diesem Weg, der kein leichter ist und dessen Ziel sie nicht kennen, erfahren sie Gottes Segen. Sie werden zum Segen für andere, weil man in ihnen dem Gott Israels begegnen kann, Jesus Christus begegnen kann. Und daraufhin womöglich selbst anfängt, ausgetretene Pfade zu verlassen und zu tun, was andere für Unsinn halten, was man selbst vielleicht bis gerade noch für Unsinn gehalten hat.

Wir sind nicht Paulus, nicht Abraham und nicht Petrus. Aber wir sind auch Menschen, die Gottes bzw. Jesu Stimme gehört haben. Menschen, die dazu berufen sind, durchsichtig zu leben. Durchsichtig wie ein Buntglasfenster, durch das die Sonne scheint. So durchsichtig, dass man durch uns etwas erkennen kann vom Gott Israels. Dass man in uns etwas sehen kann vom Wesen Jesu Christi. Dass man an uns etwas erfahren kann von der Kraft des Heiligen Geistes.

Ist auf diesem Weg das Unsinnige ein Wert an sich? So nach dem Motto: Hauptsache anders, Beifall macht verdächtig, Außenseiter sind die besseren Menschen, und nur ein Querulant ist ein guter Christ?

Nein, so nicht. Durchsichtig zu sein für den dreieinigen Gott, bedeutet eine Gratwanderung. Als Christ, als Gemeinde und als Kirche ansprechend und einladend sein - ja. Aber nicht stromlinienförmig. Demokratische Grundwerte unserer Gesellschaft stärken - ja. Aber nicht meinen, wir müssten in den Bahnen politischer Vernunft denken statt in denen der Bergpredigt. Bei den Menschen sein, zuhören und begleiten - ja. Aber deswegen nicht alles mitmachen. Eine Kirche, eine Gemeinde, die nur darauf schießt, wie sie eine gesellschaftliche Größe bleibt von Rang und Namen, das kann Jesus jedenfalls nicht gemeint haben, wenn ich mir unsere „Ahnengalerie“ angucke, die mir die Texte dieses Sonntags vor Augen führen. Gottes Geschichte mit seinen besonderen Menschen geht anders: Verlass deine Heimat ... Fahr weiter hinaus ... Verkündige Christus, den gekreuzigten Messias ... Tu, was du tust, weil Gott es sagt, und nicht, weil Menschen es erwarten ... Lass dir Weg und Ziel von Ihm zeigen ... Vertrau auf Gottes Kraft und Gottes Weisheit ... Dann bist du gesegnet, und du wirst ein Segen sein.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand